

# E-Laute: Konventionen für die Präsentation deutscher Texte

## Grundsätzliches

Auf der Online-Editionsplattform E-Laute werden unter den Reitern ‚transcription‘ und ‚edition‘ zwei verschieden stark bearbeitete Versionen von Texten aus deutschsprachigen Quellen bereitgestellt. Eine Transkription wird für alle Texte angeboten. Sie bleibt relativ nah am gedruckten oder handschriftlichen Text und behält auch die Zeilenumbrüche und die Seiteneinrichtung der Quelle bei (sofern das Endgerät der Nutzer:innen eine ausreichende Bildschirmgröße aufweist). Bei der ‚edition‘, ergeben sich kleine Unterschiede abhängig davon, ob ein Prosatext oder ein Verstext dargestellt wird. Grundsätzlich handelt es sich bei den Editionen um in der Graphie normalisierte Lesetexte mit geringfügigen weitergehenden editorischen Bearbeitungen. Auch die Titel von Musikstücken bzw. Liedern werden entsprechend den Regeln als ‚transcription‘ und ‚edition‘ dargestellt.

Die im Folgenden detailliert ausgeführten Konventionen beziehen sich auf die Darstellung der Texte auf der Oberfläche der Editionsplattform. Die für Auszeichnung in den TEI-xml-Dateien verwendeten Elemente nach den Guidelines der TEI sind in einer eigenen Datei dokumentiert. Für eine schnelle Übersicht der verwendeten editorischen Markierungen siehe die Tabelle im Anhang 1. Eine tabellarische Gegenüberstellung der Regeln von Transkription und Edition findet sich in Anhang 2.

## Regeln der Texterstellung

### 1. Transkription

- 1.1. Groß- und Kleinschreibung folgt der Quelle.
- 1.2. Zeilenwechsel folgt der Quelle (d. h. bei Lied- und Verstexten werden die Verse nicht abgesetzt).
- 1.3. Offensichtliche Fehler bleiben erhalten, auch fehlendes Divis am Zeilenende wird nicht ergänzt.
- 1.4. Tilgungen in der Quelle durch Durchstreichen, Unterpungierung oder andere Markierungen werden einheitlich als durchgestrichenes Wort angezeigt.
- 1.5. Mechanische Lücken – Löcher, Risse, Beschnitt, Abreibungen u. a. m. – werden durch eckige Klammern [ ] markiert. Sind die Buchstaben der beschädigten Stelle noch zum Teil erkennbar und ist der Wortlaut eindeutig, wird der Text in eckigen Klammern ergänzt. Sind die Buchstaben schwer oder nicht erkennbar, stehen leere eckige Klammern (vgl. dagegen unten 2.11.8. zu den normalisierten Lesetexten und die Übersicht zu den editorischen Markierungen im Anhang). Wenn es nur wenige Buchstaben betrifft, stehen die Klammern ohne Punkte [ ]; bei ganzen Wörtern mit drei Punkten [...]).
- 1.6. Bei unlesbaren Stellen erscheinen Cruces † †. Wenn es nur wenige Buchstaben betrifft, stehen die Cruces ohne Punkte † † ; bei ganzen Wörtern mit drei Punkten †...† ). Vermuteter Wortlaut kann zwischen den Cruces ergänzt werden.
- 1.7. Die Setzung von ⟨u⟩, ⟨v⟩ und ⟨w⟩ folgt der Quelle, auch bei Leseerschwernis („vnd“, „hevte“, „uater“).
- 1.8. Die Setzung von ⟨i⟩, ⟨j⟩ und ⟨y⟩ folgt der Quelle und wird auch bei Leseerschwernis nicht nach Lautwert ausgeglichen („jnne“, „zyt“, „ieder“).
- 1.9. Wechsel von ⟨ai⟩, ⟨ay⟩, ⟨ei⟩, ⟨ey⟩ folgt der Quelle und wird nicht vereinheitlicht.
- 1.10. ‚ß‘ wird wie in der Quelle wiedergegeben. Bei vielen Handschriften ist nicht sicher zu unterscheiden, ob ein langes ‚f‘ mit ‚z‘ oder rundem ‚s‘ ligiert ist oder ob zwei getrennte Buchstaben geschrieben werden. Die Entscheidung, ob als ‚ß‘, ‚sz‘, ‚ss‘ transkribiert wird, liegt bei der edierenden Person und kann von Handschrift zu Handschrift bzw. von Wort zu Wort variieren.

- 1.11. Durch Superskripte gekennzeichnete Färbungen von Vokalen und Diphthongen werden möglichst so, wie in der Quelle wiedergegeben (z.B. bleibt in „Zäuberey“ das übergestellte ‚e‘ erhalten).
- 1.12. Variierende Bezeichnung des Umlauts durch Punkte, Haken oder übergestelltes ‚e‘ und ‚o‘ werden beibehalten. Auch falsche Umlautmarkierungen (die als Diphthong aufgefasst werden müssten) bleiben erhalten (‚ü‘ kann bisweilen für den Lautwert ⟨ü⟩ stehen, nicht nur für ⟨uo⟩).
- 1.13. Wo ein handschriftliches oder gedrucktes Superskript nicht deutlich lesbar ist, wird als Ersatz-Zeichen ein gerader Strich über dem Vokal verwendet (z. B. wird ein ‚u‘ mit einem Zeichen darüber, das weder sicher als ‚e‘ oder ‚o‘ oder ‚o‘ entziffert werden kann, als ‚u‘ wiedergegeben).
- 1.14. Abkürzungen werden nicht aufgelöst. Wenn möglich, wird aus dem Unicode-Zeichensatz ein ähnliches Zeichen gewählt.  
Wo kein (annähernd) ähnliches Unicode-Zeichen zur Verfügung steht, wird das am besten passende verwendet, aber zusätzlich in runde Klammern gesetzt.
- 1.15. Die Interpunktion folgt der Quelle. Wo dort ein Interpunktionszeichen steht, steht eines in der Transkription, es wird keine weitere Interpunktion ergänzt.
  - 1.15.1. Interpunktionszeichen werden nach Möglichkeit diplomatisch dargestellt. Wenn eine Wiedergabe nicht möglich ist, wird das moderne Interpunktionszeichen verwendet, das am ähnlichsten ist (z.B. kann ein Punkt, der in der Mitte der Zeile ‚,‘ steht, als normaler Punkt ‚,‘ wiedergegeben werden).
  - 1.15.2. Die Virgel ‚/‘ bleibt erhalten. Verschiedene Formen (Neigungswinkel, Dicke) werden nicht berücksichtigt. In der Transkription steht vor und nach der Virgel ein Spatium, unabhängig vom Erscheinungsbild der Quelle.

Von der Quelle wird abgewichen:

- 1.16. Spatium wird gegen die Quelle vor musikalischen Zeichen eingefügt. Wenn das Zeichen durch Punkte eingeschlossen ist, bleiben die Punkte erhalten. Beispielsweise wird „geschriebens.b.steet“ als ‚geschriebens .b. steet‘ wiedergegeben.
- 1.17. Verschiedene Buchstabenformen werden nur mit einem, heute gebräuchlichen, Buchstaben wiedergegeben:
  - 1.17.1. Die beiden Formen des ‚r‘ (gerades ‚r‘ und rundes ‚r‘ / ähnlich einer schmalen 2) werden beide mit ⟨r⟩ wiedergegeben.
  - 1.17.2. Geschwänztes ‚z‘ und ‚z‘ ohne Unterschleife erscheinen als ⟨z⟩.
  - 1.17.3. Langes ‚s‘ und rundes ‚s‘ werden als ⟨s⟩ wiedergegeben (‚ß‘ bleibt erhalten, siehe oben, 1.10.).
  - 1.17.4. Handschriftlich unterschiedliche Formen von ‚b‘, ‚l‘, ‚v‘, ‚w‘ mit und ohne Schleifen werden einheitlich als ⟨b⟩, ⟨l⟩, ⟨v⟩ ⟨w⟩ wiedergegeben.
- 1.18. Majuskeln und Schmuckinitialen, die über mehr als eine Zeile reichen, werden als gefettete Großbuchstaben wiedergegeben.

## 2. Edition 1: Normalisierte Lesetexte von Prosa

- 2.1. Wo nicht weiter spezifiziert, gelten die Regeln der Transkription (1.1.–1.17.) weiter. Normalisiert wird die Lesefassung in folgender Hinsicht:
- 2.2. Abkürzungen werden aufgelöst, die Auflösung wird nicht markiert.
- 2.3. Fehlendes Divis am Zeilenende wird in den Prosatexten stillschweigend ergänzt.
- 2.4. Tilgungen in der Quelle werden in der Lesefassung umgesetzt, das heißt, die Durchstreichung oder Unterpungierung in der Quelle wird nicht abgebildet, sondern der durch die Tilgung hergestellte Wortlaut wiedergegeben. Wo die Korrektur in der Quelle allerdings falsch ist, wird der korrekte (ggf. ursprüngliche) Wortlaut wiedergegeben.
- 2.5. ⟨u⟩, ⟨v⟩, ⟨w⟩ und ⟨i⟩, ⟨j⟩ werden nach dem Lautwert ausgeglichen („vnnnd“ > „unnd“; „jn“ > „in“, „uater“ > „vater“). Bei Schriften, in denen der Buchstabe ‚u‘ immer mit einem Superskript – Bogen, Schlaufe, waagrechter Strich o. Ä. – dargestellt wird, um ihn von ‚m‘ und ‚n‘ zu unterscheiden, wird in der Edition auf die Wiedergabe des Superskripts verzichtet. Auch solche ‚u‘ mit Superskript werden ggf. nach dem Lautwert zu ‚v‘ ausgeglichen. (Da die Form des

- Superskripts in Handschriften stark variiert, wird es in der Transkription nach 1.13 als gerader Strich wiedergegeben).
- 2.6. Weist die Schreibung eines Vokals im gleichen Wort (bzw. in Komposita mit diesem Wort) manchmal ein Superskript auf und manchmal nicht und kommt der Superskript-Schreibung nach bestem Ermessen der edierenden Person weder ein Lautwert (kein Diphthong, kein Umlaut) noch eine andere grammatische Funktion zu, dann wird die Schreibung vereinheitlicht: Das Wort wird generell entweder mit oder ohne Superskript wiedergegeben. Die Entscheidung, ob mit oder ohne Superskript wiedergegeben wird, orientiert sich an der gegenwartssprachlichen Norm.
  - 2.7. Zusammenschreibung von ‚zu‘ mit folgendem Infinitiv:  
 Wo im Text ‚zu‘ und ein darauffolgender Infinitiv bisweilen ohne („zumercken“), bisweilen auch mit Spatium („zu wissen“) geschrieben werden und nicht erkennbar ist, dass die Zusammenschreibung einem Prinzip folgt, wird gegen die Quelle Getrenntschreibung eingeführt.  
 Die Zusammenschreibung bei Verben mit trennbarer Partikel, wo das „zu“ zwischen Partikel und Infinitiv tritt, bleiben erhalten; sie entspricht der gegenwartssprachlichen Regel: „abzulassen“ bleibt ‚abzulassen‘.
  - 2.8. Gegen die Quelle können Wörter getrennt oder zusammengeschrieben werden, wo dies das Verständnis erleichtert.
  - 2.9. Groß- und Kleinschreibung werden normalisiert: Groß geschrieben werden Eigennamen und Satzanfänge. Alles andere wird klein geschrieben.
  - 2.10. Bei den Prosatexten können als Satzzeichen Punkte ergänzt werden, wo in der Quelle ein Satz abgeschlossen bzw. eine Satzgrenze anzunehmen ist. Ein Punkt kann hier eine Virgel ersetzen. Ein Punkt kann aber auch ergänzt werden, wo in der Quelle kein Interpunktionszeichen steht. Zur Interpunktion bei strophischen Texten siehe unten 3.4. und 3.5.
  - 2.11. Fehler werden korrigiert, die Korrektur wird durch editorische Zeichen markiert.
    - 2.11.1. Änderungen einzelner Buchstaben (Hinzufügung, Streichung) werden kursiv markiert.
    - 2.11.2. Bei Auslassung von ganzen Wörtern stehen Spitzklammern mit Punkten {... }. Streichungen von Buchstaben innerhalb von Wörtern werden durch Spitzklammern ohne Punkte angezeigt {}: „ausgelassen“ > , aus{}lassen‘. Stellen, die als Fehler eingeschätzt und an denen aus anderen Textzeugen oder durch Konjekturen Wörter ergänzt werden, erscheinen in Spitzklammern.
    - 2.11.3. Umstellungen von Wörtern und Wortgruppen (bzw. Satzgliedern) werden in Winkelklammern eingeschlossen.
    - 2.11.4. Mechanische Lücken werden auch in der Edition durch eckige Klammern markiert (vgl. oben 1.5.). Wenn der Text nicht lesbar, aber aus anderen Textzeugen oder durch Konjekturen ergänzt werden kann, kann er in der Edition in den eckigen Klammern ergänzt werden (in der Transkription stehen hier leere eckige Klammern).
    - 2.11.5. Wo im Schriftbild der Quelle keine Lücke oder Beschädigung zu erkennen ist, aber unheilbarer Textverlust anzunehmen ist, wird dies mit doppelten eckigen Klammern [[ ]] markiert. Wenn es nur wenige Buchstaben betrifft, stehen die Klammern ohne Punkte [[ ]]; bei ganzen Wörtern mit drei Punkten [[...]]. Anzeichen für Textverlust können unvollständiger oder ungrammatischer Satzbau, Sinnwidrigkeiten und bei Liedtexten auch Reim oder Strophenschema sein. Wo sich der Text mithilfe eines anderen Textzeugen ergänzen lässt oder die Ergänzung z. B. eines Reimworts offensichtlich ist, erscheint diese editorische Ergänzung in Spitzklammern, siehe dazu 2.11.2.

### 3. Edition 2: Normalisierte Lesetexte von Liedern

Bei den Liedtexten treten als weitere Regelungen und editorische Eingriffe hinzu:

- 3.1. Alle Strophen werden separat als Text wiedergegeben. Ist in der Quelle die erste Strophe in einer oder mehreren Stimmen unterlegt, wird sie dennoch auch separat als Text wiedergegeben, um die Strophenform darzustellen und um einen leicht lesbaren Gesamt-Liedtext wiederzugeben.
- 3.2. Auswahl des Liedtexts: Wo der Text in mehreren Stimmen unterlegt ist, wird er nur aus einer Stimme ediert, zumeist aus der Tenorstimme, weil im Tenorstimmbuch in der Regel die weiteren Strophen stehen. Unter Umständen kann auch der Text einer anderen Stimme gewählt werden, sofern er dort vollständiger oder besser ist.  
Sofern der Text in mehreren Stimmen unterlegt ist, werden reine Schreibvarianten nicht berücksichtigt.
- 3.3. Bei Liedtexten werden Strophen und Verse abgesetzt. Binnenreime werden durch größere Abstände in der Zeile markiert (drei bis fünf Spatien). Die Ansetzung von Binnenreimen ist eine editorische Entscheidung, die sich auf Analyse der Strophenstruktur (Vergleich mit Folgestrophen oder wiederholtem Strophenteil; Bezug auf ein weit verbreitetes Strophenschema) und ggf. die einstimmige Melodie stützen kann. Alternativ kann pro Reim ein Vers angesetzt werden und ein Zeilenumbruch gesetzt werden.
- 3.4. Bei den Liedtexten hat die Virgel in der großen Mehrzahl der Quellen die Funktion, die Versgrenze zu markieren. Da bei der Edition der Liedtexte die Verse abgesetzt werden, ist so die Funktion der Versmarkierung bereits erfüllt. Die Virgel wird daher anders als bei den Prosatexten nicht wiedergegeben.
- 3.5. Zusätzlich wird bei den Liedtexten eine moderne Interpunktion eingeführt. Die editorisch ergänzte Interpunktion nimmt aber Rücksicht auf die Eigenheiten der Syntax des Textes bzw. des Vers- und Strophenbaus.
- 3.6. Gegen die Quelle kann eine – dort ggf. uneinheitliche – Großschreibung von Pronomina, Adjektiven usw. nach gegenwartssprachlichem Usus eingeführt werden.
- 3.7. Superskripte können nach dem anzunehmenden Lautwert zu Umlaut-, Diphthong- oder Monophthongschreibungen vereinheitlicht werden, insbesondere dann, wenn die Quelle uneinheitliche und/oder schwer zu lesende Superskripte aufweist. Wenn sowohl das Superskript schwer zu lesen als auch der Lautwert nicht sicher feststellbar ist, wird das Superskript auch in der Edition mit geradem übergestellten Strich wiedergegeben (vgl. 1.13.).  
Wenn in der Quelle wenige, gut lesbare und einheitlich verwendete Superskripte stehen – was in Drucken öfter der Fall ist – werden diese wie in der Quelle wiedergegeben.
- 3.8. Es wird eine Strophen- und Verszählung eingeführt. Sie steht am linken Rand. Am Beginn der Strophe erscheint fett die Strophenzahl, nach Komma und einem Spatium folgt die Versnummer, bei den weiteren Versen einer Strophe steht eingerückt die Verszahl. Die Verszählung beginnt mit jeder Strophe neu. Die Angabe ‚2, 4–5‘ meint dann die zweite Strophe eines Liedes, darin die Verse 4 und 5.

Anhang 1: Übersicht der verwendeten editorischen Zeichen und ihrer Bedeutung

Editorische Markierung (ggf. Unicode-Codepunkt)	Bedeutung	§§ in Konventionen
<i>Kursivierung</i>	In den Editionen dient Kursivierung zur Markierung von Korrekturen innerhalb eines Wortes. In den Transkriptionen werden Fehler generell nicht korrigiert.	2.11.1
eckige Klammern (U+005B und U+005D)	Eckige Klammern geben eine mechanische Lücke in der Quelle an, z.B. durch Löcher oder Risse im Papier, durch Beschnitt am Rand, durch Verwischen, Wasserschäden u.a.m.	1.5., 2.11.4
[ ] , [...] ] leere eckige Klammern	In der Transkription stehen leere eckige Klammern, wenn sich die beschädigten Buchstaben vollständig unlesbar sind oder sich nicht rekonstruieren lassen. Wenn es nur wenige Buchstaben betrifft, stehen die Klammern ohne Punkte [ ]; bei ganzen Wörtern mit drei Punkten [...]).	1.5.
	In den Editionen stehen leere eckige Klammern (mit oder ohne Punkte), wenn keine Rekonstruktion möglich ist.	2.11.4.
[Wörter] und [B]uchstaben in eckigen Klammern	In der Transkription und Edition werden in eckigen Klammern fehlende Buchstaben ergänzt, die erkennbar oder aufgrund des Wortzusammenhangs und des Sinnzusammenhangs des Textes in der Quelle rekonstruierbar sind.	1.5., 2.11.4.
	In den Editionen stehen Buchstaben oder Wörter, die aus einem anderen Textzeugen oder durch Konjekturen ergänzt werden, in eckigen Klammern. In der Transkription bleiben die Klammern leer.	2.11.4.
spitze Klammern (U+2329 und U+232A)	In spitzen Klammern erscheinen Hinzufügungen und Streichungen. Hier liegt in der Quelle keine Beschädigung vor, sondern der erhaltene Text wird als fehlerhaft, unvollständig oder überflüssig eingeschätzt.	
leere Spitze Klammern ⟨ ⟩, ⟨... ⟩	Wenn die Tilgung nur wenige Buchstaben innerhalb eines Wortes betrifft, stehen Spitzklammern ohne Punkte ⟨ ⟩. Bei Streichung eines ganzen Wortes oder mehrerer Wörter stehen Spitzklammern mit Punkten ⟨... ⟩.	2.11.2.
⟨Wörter⟩ und ⟨B⟩uchstaben in spitzen Klammern	In den Editionen erscheinen in spitzen Klammern Wörter, die ergänzt werden, weil der Text in der Quelle als fehlerhaft eingeschätzt wird. Die Ergänzung erfolgt aus anderen Textzeugen oder durch Konjekturen.	2.11.2.
[[ ]], [...] ] doppelte eckige Klammern (U+27E6 und U+27E7)	Doppelte eckige Klammern stehen an Stellen, wo Textverlust anzunehmen ist, aber keine mechanische Lücke vorliegt. Der Text in der Quelle zeigt keine Indizien für Fehler. Die Annahme der Lakune ergibt sich aber aus Gründen der Strophen-/Versform, des Satzbaus oder des Sinns. Der Wortlaut lässt sich nicht ergänzen. Wenn es nur wenige Buchstaben betrifft, stehen die Klammern ohne Punkte [[ ]]; bei ganzen Wörtern mit drei Punkten [...]). Ist der Wortlaut ergänzbar, wird er als editorische Ergänzung mit Spitzklammern markiert. Siehe 2.11.2.	2.11.5.
Durchstreichungen	Nur in der Transkription erscheinen Buchstaben oder Wörter als durchgestrichen, die in der Quelle getilgt sind. Dort können verschiedene Zeichen für die Tilgung verwendet sein (Durchstreichen, Auskreuzen, untergesetzte Punkte...)	1.4., 2.4.

Winkelklammern/ Halbklammern  (U+2E22, U+2E23)	In den Editionen zeigen Winkelklammern an, dass die Wort-Reihenfolge gegenüber der Quelle verändert wurde (in der Transkription wird nicht umgestellt).	2.11.4.
Cruces ††, †...†	Bei unlesbaren Stellen erscheinen Cruces † †. Wenn es nur wenige Buchstaben betrifft, stehen die Cruces ohne Punkte † †; bei ganzen Wörtern mit drei Punkten †...†). Vermuteter Wortlaut kann zwischen den Cruces ergänzt werden.	1.6.

Anhang 2: Gegenüberstellung der Regeln von „transcription“ und „edition“

TRANSCRIPTION	EDITION (2 und 3)
1.1. Groß- und Kleinschreibung folgt der Quelle.	2.9. Groß- und Kleinschreibung werden normalisiert: Groß geschrieben werden Eigennamen und Satzanfänge. Alles andere wird klein geschrieben. 3.6. Gegen die Quelle kann eine – dort ggf. uneinheitliche – Großschreibung von Pronomina, Adjektiven usw. nach gegenwartssprachlichem Usus eingeführt werden.
1.2. Zeilenwechsel folgt der Quelle (d. h. bei Lied- und Verstexten werden die Verse nicht abgesetzt).	(Fließtext bei Prosa oder Verse und Strophen werden abgesetzt)
1.3. Offensichtliche Fehler bleiben erhalten, auch fehlendes Divis am Zeilenende wird nicht ergänzt.	2.11 Fehler werden korrigiert, die Korrektur wird durch editorische Zeichen markiert. 2.11.1. Änderungen einzelner Buchstaben (Hinzufügung, Streichung) werden kursiv markiert. 2.11.2. Bei Auslassung von ganzen Wörtern stehen Spitzklammern mit Punkten (… ). Streichungen von Buchstaben innerhalb von Wörtern werden durch Spitzklammern ohne Punkte angezeigt: „ausgelassen“ > , aus()lassen“. Stellen, die als Fehler eingeschätzt und an denen aus anderen Textzeugen oder durch Konjekturen Wörter ergänzt werden, erscheinen in Spitzklammern. 2.11.3. Umstellungen von Wörtern und Wortgruppen (bzw. Satzgliedern) werden in Winkelklammern eingeschlossen.
1.4. Tilgungen in der Quelle durch Durchstreichen, Unterpungierung oder andere Markierungen werden einheitlich als durchgestrichenes Wort angezeigt.	2.4. Tilgungen in der Quelle werden in der Lesefassung umgesetzt, das heißt, die Durchstreichung oder Unterpungierung in der Quelle wird nicht abgebildet, sondern der durch die Tilgung hergestellte Wortlaut wiedergegeben. Wo die Korrektur in der Quelle allerdings falsch ist, wird der korrekte (ggf. ursprüngliche) Wortlaut wiedergegeben.
1.5. Mechanische Lücken – Löcher, Risse, Beschnitt, Abreibungen u. a. m. – werden durch eckige Klammern [ ] markiert. Sind die Buchstaben der beschädigten Stelle noch zum Teil erkennbar und ist der Wortlaut eindeutig, wird der Text in eckigen Klammern ergänzt. Sind die Buchstaben schwer oder nicht erkennbar, stehen leere eckige Klammern (wenn es nur wenige Buchstaben betrifft ohne Punkte [ ]; bei ganzen Wörtern mit drei Punkten [...]).	2.11.4. Mechanische Lücken werden auch in der Edition durch eckige Klammern markiert (vgl. oben 1.5.). Wenn der Text nicht lesbar, aber aus anderen Textzeugen oder durch Konjekturen ergänzt werden kann, kann er in der Edition in den eckigen Klammern ergänzt werden (in der Transkription stehen hier leere eckige Klammern mit oder ohne Punkte).

1.6. Bei unlesbaren Stellen erscheinen Cruces † †. Wenn es nur wenige Buchstaben betrifft, stehen die Cruces ohne Punkte † †; bei ganzen Wörtern mit drei Punkten †...†). Vermuteter Wortlaut kann zwischen den Cruces ergänzt werden.	bleibt in editions
1.7. Die Setzung von ⟨u⟩, ⟨v⟩ und ⟨w⟩ folgt der Quelle, auch bei Leseerschwerms („vnd“, „hevt“, „uater“).	2.5. ⟨u⟩, ⟨v⟩, ⟨w⟩ und ⟨i⟩, ⟨j⟩ werden nach dem Lautwert ausgeglichen („vnd“ > „unnd“; „jn“ > „in“, „uater“ > „vater“).
1.8. Die Setzung von ⟨i⟩, ⟨j⟩ und ⟨y⟩ folgt der Quelle und wird auch bei Leseerschwerms nicht nach Lautwert ausgeglichen („jnnen“, „zyt“, „ieder“).	2.5. ⟨u⟩, ⟨v⟩, ⟨w⟩ und ⟨i⟩, ⟨j⟩ werden nach dem Lautwert ausgeglichen („vnd“ > „unnd“; „jn“ > „in“, „uater“ > „vater“).
1.9. Wechsel von ⟨ai⟩, ⟨ay⟩, ⟨ei⟩, ⟨ey⟩ folgt der Quelle und wird nicht vereinheitlicht.	auch in ‚editions‘ keine Vereinheitlichung
1.10. ‚ß‘ wird wie in der Quelle wiedergegeben. Bei vielen Handschriften ist nicht sicher zu unterscheiden, ob ein langes ‚f‘ mit ‚z‘ oder rundem ‚s‘ ligiert ist oder ob zwei getrennte Buchstaben geschrieben werden. Die Entscheidung, ob als ‚ß‘, ‚sz‘, ‚ss‘ transkribiert wird, liegt bei der edierenden Person und kann von Handschrift zu Handschrift bzw. von Wort zu Wort variieren.	bleibt in editions
1.11. Durch Superskripte gekennzeichnete Färbungen von Vokalen und Diphthongen werden möglichst so, wie in der Quelle wiedergegeben (z.B. bleibt in „Zäuberey“ das übergestellte ‚e‘ erhalten).	bleibt in editions
1.12. Variierende Bezeichnung des Umlauts durch Punkte, Haken oder übergestelltes ‚e‘ und ‚o‘ werden beibehalten. Auch falsche Umlautmarkierungen (die als Diphthong aufgefasst werden müssten) bleiben erhalten („û“ kann bisweilen für den Lautwert ⟨ü⟩ stehen, nicht nur für ⟨uo⟩).	bleibt in editions
1.13. Wo ein handschriftliches oder gedrucktes Superskript nicht deutlich lesbar ist, wird als Ersatz-Zeichen ein gerader Strich über dem Vokal verwendet (z. B. wird ein ‚u‘ mit einem Zeichen darüber, das weder sicher als ‚e‘ oder ‚o‘ oder ‚o‘ entziffert werden kann, als ‚û‘ wiedergegeben).	bleibt in editions
1.14. Abbriviaturen werden nicht aufgelöst. Wenn möglich, wird aus dem Unicode-Zeichensatz ein ähnliches Zeichen gewählt. Wo kein (annähernd) ähnliches Unicode-Zeichen zur Verfügung steht, wird das am besten passende verwendet, aber zusätzlich in runde Klammern gesetzt	2.2. Abbriviaturen werden aufgelöst, die Auflösung wird nicht markiert.
1.15. Die Interpunktion folgt der Quelle. Wo dort ein Interpunktionszeichen steht, steht eines in der Transkription, es wird keine weitere Interpunktion ergänzt.	2.10. Bei den Prosatexten können als Satzzeichen Punkte ergänzt werden, wo in der Quelle ein Satz abgeschlossen bzw. eine Satzgrenze anzunehmen ist. Ein Punkt kann hier eine Virgel ersetzen. Ein Punkt kann aber auch ergänzt werden, wo in

	<p>der Quelle kein Interpunktionszeichen steht. Zur Interpunktion bei strophischen Texten siehe unten 3.4. und 3.5.</p> <p>3.4. Bei den Liedtexten hat die Virgel in der großen Mehrzahl der Quellen die Funktion, die Versgrenze zu markieren. Da bei der Edition der Liedtexte die Verse abgesetzt werden, ist so die Funktion der Versmarkierung bereits erfüllt. Die Virgel wird daher anders als bei den Prosatexten nicht wiedergegeben.</p> <p>3.5. Zusätzlich wird bei den Liedtexten eine moderne Interpunktion eingeführt. Die editorisch ergänzte Interpunktion nimmt aber Rücksicht auf die Eigenheiten der Syntax des Textes bzw. des Vers- und Strophenbaus.</p>
1.15.1. Interpunktionszeichen werden nach Möglichkeit diplomatisch dargestellt. Wenn eine Wiedergabe nicht möglich ist, wird das moderne Interpunktionszeichen verwendet, das am ähnlichsten ist (z.B. kann ein Punkt, der in der Mitte der Zeile „.“ steht, als normaler Punkt „.“ wiedergegeben werden).	
1.15.2. Die Virgel „/“ bleibt erhalten. Verschiedene Formen (Neigungswinkel, Dicke) werden nicht berücksichtigt. In der Transkription steht vor und nach der Virgel ein Spatium, unabhängig vom Erscheinungsbild der Quelle.	3.4 Bei den Liedtexten hat die Virgel in der großen Mehrzahl der Quellen die Funktion, die Versgrenze zu markieren. Da bei der Edition der Liedtexte die Verse abgesetzt werden, ist so die Funktion der Versmarkierung bereits erfüllt. Die Virgel wird daher anders als bei den Prosatexten nicht wiedergegeben.
1.16. Spatium wird gegen die Quelle vor musikalischen Zeichen eingefügt. Wenn das Zeichen durch Punkte eingeschlossen ist, bleiben die Punkte erhalten. Beispielsweise wird „geschriebens.b.steet“ als „geschriebens .b. steet“ wiedergegeben.	bleibt in editions
1.17. Verschiedene Buchstabenformen werden nur mit einem, heute gebräuchlichen, Buchstaben wiedergegeben:	bleibt in editions
1.17.1 Die beiden Formen des „r“ (gerades „r“ und rundes „r“ / ähnlich einer schmalen 2) werden beide mit ⟨r⟩ wiedergegeben.	bleibt in editions
1.17.2. Geschwänztes „z“ und „z“ ohne Unterschleife erscheinen als ⟨z⟩.	bleibt in editions
1.17.3. Langes „f“ und rundes „s“ werden als ⟨s⟩ wiedergegeben („ß“ bleibt erhalten, siehe oben, 1.10.).	bleibt in editions
1.17.4. Handschriftlich unterschiedliche Formen von „b“, „l“, „v“, „w“ mit und ohne Schleifen werden einheitlich als ⟨b⟩, ⟨l⟩, ⟨v⟩ ⟨w⟩ wiedergegeben.	bleibt in editions

--	--

(Stand: 2025-12\_05 )